Aus dem Zahnärztlichen Institut der Universität Halle-Wittenberg.
Direktor: Geheimrat Professor Dr. med. et med. dent. h. c. H. Körner.

Auszug

aus:

Überzählige Zähne

und ihre Beziehungen zur atavistischen Theorie

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Zahnheilkunde
einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Vorgelegt von

Zahnarzt Martin Mitusch

aus Zeuchfeld bei Freyburg a. d. Unstrut

HALLE-SAALE
1921

In der Einführung ist eine Übersicht über das Auftreten und Vorkommen von überzähligen Zähnen gegeben worden. Danach sind auszuschließen alle überzähligen Zähne pathologischen Ursprungs, die in Cysten und Tumoren gefunden werden, und periodische Neubildungen von Zähnen, die besonderen Wachstumsstörungen ihre Entstehung verdanken. Hinsichtlich der Form lassen sich Zapfenzähne, Höckerzähne, Zähne von typischem Bau, die Busch als „Supplementärzähne" bezeichnet, und das „epitheliale Rudiment" Zuckerkandes unterscheiden. Bezüglich der Häufigkeit des Auftretens: Sehr selten im Milchgebiß; Molaren häufiger bei wildlebenden, Schneidezähne häufiger bei Kulturvölkern; Molaren nur in stark entwickelten Kiefern, Schneidezähne, die am häufigsten sind, auch bei gedrängter Anordnung der Zähne; selten Praemolaren, nur ganz ausnahmsweise Eckzähne.

Zunächst wird die Überzahl der Zähne aetiologisch mit Reduktionserscheinungen in Zusammenhang gebracht, wobei eine Reihe von Autoren in ihrem Erscheinen eine Erinnerung der Natur an unsere zahlenmäßig einst höhere Ausstattung mit Zähnen gewissermaßen als Rückschlagsäußerung einst vorhanden gewesener und dann eingeschlummerter Formen erblickt. Im einzelnen sind alle Momente, die für den Atavismus als Ursache von ihnen angeführt wurden, aneinander gereiht und einander gegenübergestellt.

Die atavistische Theorie steht nun aber nicht als einzige Erklärung und als unanfechtbare These da , sondern es haben sich nicht wenige Forscher gefunden, die diese Auffassung verneinen oder doch wenigstens nur mit Einschränkungen anerkennen und eine atavistische Bedingtheit etwa nur für einzelne Zahnindividuen gelten lassen wollen. Wie denn überhaupt kaum ein Forscher — abgesehen von Wallisch — die Überzahl der Zähne restlos auf Atavismus berufen will. Man findet auch hier wie überall Zugeständnisse nach dieser oder jener Seite hin.

Wenn nun die überzähligen Zähne tatsächlich nicht zur atavistischen Theorie in Beziehung zu bringen wären, wie hätte

man sich dann ihre Entstehung zu denken? Mit der Ableugnung des Atavismus als aetiologisches Moment hat die wissenschaftliche Forschung sich nicht begnügt, sondern in Vorgängen, die bei entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen beobachtet waren, Beziehungen zur Entstehung überzähliger Zähne erkannt. Und man sah somit in Vorgängen von Keimspaltung — eine Ansicht, die besonders Busch vertritt — und Sprossung von dem Halse des Milchzahnkeimes (Kollmann) oder einer Überproduktion von Dentikeln (Verschmelzungstheorie) die Ursache solcher überzähligen Gebilde.

Eine restlose, allen modernen Anforderungen der Entwicklungsgeschichte genügende Erklärung gibt Dependorf. Nach ihm ist die Entstehung eines überzähligen Zahnes nur aus vollständigen und selbständigen, aber niemals geteilten Keimen der Zahnleiste möglich. Diese Bildung solcher Keime und ihre Vorbedingung sieht er in den Faltenbildungen der Zahnleiste, die bei den Nasen-, Gaumen- und Kieferfortsätzen vor deren Verwachsung oder infolge Wachstumshemmungen derselben beobachtet sind. Durch solche Faltenbildungen erhält die Zahnleiste eine größere Länge und Oberfläche, ist somit als das eigentümlichste Organ des menschlichen Körpers, das bezüglich seiner Bildungsfähigkeit eine lange Lebensdauer besitzt, in der Lage, einer Anzahl überzähliger Keime das Leben zu geben. Somit erkläre sich auch die Bevorzugung des Zwischenkiefers seitens der überzähligen Zähne.

Daß die Zahnleiste an ihrem distalen Ende immer die Möglichkeit besitzt, neue Keime zu bilden, analog den Molarenanlagen, ist allgemein zugestanden worden. Man hat darin vergleichend-anatomisch auf Grund von Vorgängen bei den großen Anthropomorphen, z. B. Orang-Utan, progressive Vorgänge erkannt. D. h. es soll sich hier um die Anlage eines Zukunftsgebisses, um den Neuerwerb hinterer Dauerzähne der Milchreihe handeln, wobei als letztes Moment die distale Kieferverlängerung dieser Gattung angesehen wird.

Ob und wie weit alle diese Deutungen möglich sein können, wird wohl die Zukunft lehren, da gerade auf diesem Gebiete die Untersuchungen namhafter Forscher noch nicht abgeschlossen sind.